

Seele und Paradies oder »Es geht dem Menschen wie dem Vieh«?

Kabbalah versus Philosophie: Wo liegen die Grundunterschiede?

Zusammenfassung von

Morris Faienstein, «God's Need for the Commandments» in Medieval Kabbalah¹

Das Judentum des Mittelalters, herausgefordert von der islamischen Philosophie und der christlichen Scholastik, versuchte eine kohärente jüdische Philosophie zu entwickeln, wobei das Hauptanliegen darin lag, die Gottesidee von allen anthropomorphen und mythischen Elementen zu säubern. Das Resultat war eine nicht sehr lebendige und kaum zugängliche Gottesfigur. Die Kabbalisten suchten daher, mit Hilfe von Mythos und anthropomorphen Bildern gerade die lebendige Verbindung zwischen Gott und Menschen zu zeigen.

Auf dem Gebiet der Gebote (der Mitzvot) sieht man am besten, worin genau sich die Philosophen von den Kabbalisten unterscheiden:

Für den Philosophen Maimonides (1135-1204) zum Beispiel reflektiert die Torah die Weisheit eines allgütigen Gottes², aber die Gebote (Mitzvot), die Er gegeben hat, sind auf die historische Situation der Juden bezogen und haben den Zweck, die sozialen Verhältnisse unter den Menschen zu verbessern ohne jegliche Auswirkung auf den Kosmos.

Für die Kabbalisten³ hingegen sind es - neben den Gebeten - gerade die Gebote, die den Menschen mit Gott verbinden und die sogar eine kosmische und theurgische Auswirkung haben.

Denn der Mensch ist im Bilde Gottes geschaffen, und das bedeutet in der Sicht der Kabbalah,

1) dass der Mensch als Mikrokosmos mit jeder Handlung, die er tut oder unterlässt, auf den Makrokosmos einwirkt,

2) dass der feminine Aspekt Gottes, die Shekhinah, sich nur dann mit ihrem männlichen Aspekt verbinden kann, wenn der göttliche Liebes-Fluss von Tif'eret, dem männlichen Aspekt, ungehindert auf die Shekhinah herunter (und dann auf die Menschen) fließen kann. Dieser Fluss ist aber gefährdet durch die bösen Mächte (sitra achra), die Überhand nehmen, wenn die Balance gut-böse nicht mehr stimmt, d.h. wenn die Menschen die Gebote missachten. Anders gesagt: die Shekhinah wird von den guten Handlungen der Menschen zur Liebe und speziell zur Vereinigung mit Tif'eret erregt und zudem wird sie vor der «sitra achre» geschützt durch die guten Handlungen (auch Gebeten) der Menschen.

Mit derselben Aktivierung des göttlichen Flusses von oben nach unten vereinigt sich auch der Mensch mit seiner göttlichen Herkunft. Das folgende bezieht sich auf den Tod⁴:

Rabbi Ezra von Gerona⁵: *Wenn die Seele den Körper verlässt, dann wirkt das Licht des (erfüllten) Gebots wie ein Magnet für die Seele und zieht sie zu der Sefirah, mit der das Gebot verbunden ist (Ps 112,19): «Sein Glanz/Horn (קַרְנֵי) wird erhöht werden in Ehre.»* Das heisst, der Glanz der Seele wird aufsteigen und wird in der Höhe und an einem inneren Platz der Herrlichkeit Gottes stehen.»

¹ Conservative Judaism, Vol. 36 (1), Fall 1982, wobei ich noch beigezogen habe: Menachem Kellner, Maimonides' Confrontation with Mysticism, 2006.

² Führer der Verwirrten 3,43

³ Morris Faienstein nennt folgende Kabbalisten: Menachen Recanati, Sefer Ta'ame haMitzvot (Buch der Bedeutungen der Gebote), Italien frühes 14. Jh., und Me'ir ibn Gabbai (Spanien 1480-1540), Avodat haKodesh (Gottesdienst).

⁴ Im Zohar haben wir im Kurs Herbst 2019: und Januar/Februar 2021 Texte gelesen, in denen auch die Verbindung des Mystikers mit der Shekhinah während des Lebens beschrieben wird: 2019: Zohar, 2:127b, 2:173b, 3:49b, und 2021: Zohar 1:235a (Text 1f), 3:67b-68b (Text 2a).

⁵ Quelle: Tishby, Yeshayahu, Mishnat haZohar 2, 433. Rabbi Ezra gehört zum Kreis der Kabbalisten von Gerona, gestorben ca. 1235.

Seele und Paradies oder »Es geht dem Menschen wie dem Vieh«?

Es gibt auch Gebote, die den Zweck haben, die «sitra achra» gewissermassen zu «bestechen», d.h. die «sitra achra» mit einem Opfer abzufinden, damit die Balance im kosmischen Kampf zwischen Gut und Böse bewahrt bleibe (solch ein Gebot ist das Händewaschen nach dem Segensspruch über das Essen, und der Sündenbock, der laut Dtn 21,6 in die Wüste geschickt wird)⁶.

Die Erfüllung der Gebote wirkt gemäss der Kabbalisten zum Wohl des Verhältnisses Gott – Mensch in reziproker Weise: Gott hat es gleichsam nötig, dass der Mensch Seine Gebote erfüllt⁷, damit sich Seine weibliche Seite mit der männlichen vereinigen kann. Und der Mensch seinerseits kann sich dank der Gebotserfüllung mit der Shekhinah vereinigen.

Die Gebotserfüllung hat also einen theurgischen Effekt – eine Idee, die Maimonides strikt ablehnte.

Soweit der Artikel von Morris Faienstein. Dazu folgende Ergänzung:

Es sind nicht nur die Kabbalisten, die die Gebote als Mittel zur Theurgie betrachten, sondern diese Idee findet sich schon bei Jehuda Halevi. Halevi sagte, dass die jüdische Theurgie mittels der Gebotserfüllung wirksamer sei als die nicht-jüdische Theurgie. Das Phänomen «Theurgie» (Einflussnahme auf Gott mittels magischer Handlungen) kommt auch in anderen Religionen vor (z.B. in griechischen hermetischen Texten aus Ägypten und in arabischen mittelalterlichen Texten).⁸

⁶ Gemäss Zohar 2:181b hat Hiob die «sitra achra» vernachlässigt, indem er immer nur ein (zu Gott aufsteigendes) Brandopfer dargebracht hat, statt auch einmal eines der andern Opfer zu opfern, bei dem auch für die «sitra achra» etwas abgefallen wäre.

⁷ Das nennt sich «Tzorekh gavoah», Höheres Bedürfnis.

⁸ Jospe, Raphael, Jewish Philosophy in the Middle Ages, Boston 2009, 261.